

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Kurz für Nachgelieferter: 20 011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

vierteljährlich in Dresden und Vororten bei regelmäßiger Zahlung lautet der ein-
malige Jahresbetrag 1 40 Mk., monatlich 1 00 Mk.
Die einwöchige 27 mm breite Zeile 25 Pf. Bei Anzeigen unter Stellen- und
Ehevermittlung einwöchige 25 Pf. Bei Anzeigen unter Stellen- und
Ehevermittlung einwöchige 25 Pf. Bei Anzeigen unter Stellen- und
Ehevermittlung einwöchige 25 Pf.

Verantwortung und Druckverwalter:
Mariestraße 38-40.
Druck u. Verlag von Leopold & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 19 395 Leipzig.

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unvollständige Beiträge werden nicht aufbewahrt.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Einlösung von Zins-, Gewinnanteilscheinen und
ausgelosten Wertpapieren.
Kreditverkehr gegen Wertpapiere und Waren.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.
Scheckverkehr.

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

III Ostro-Allee 9, im Hause der Kaufmannschaft, Schlachthofring 7
Wuttinerstrasse 56, Hauptmarkthalle, Kaiserstrasse 11. III

Einziehung und Ankauf von Wechseln.
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung
geschlossener Wertpakete.
Vermietung von feuer- und einbruchssicheren
Stahlfächern unter Verschluss des Mieters
und Mitverschluss der Bank.

Militärische Vorbereitungen Italiens.

Die Unterströmungen auf der Pariser Konferenz.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachr.“)
Paris, 26. April. (Indirekt.) Von einer genau unter-
suchten Persönlichkeit wird unserem Gewährsmann die
Vorgeschichte der italienisch-amerikanischen Differenzen
folgendermaßen geschildert:
Präsident Wilson hat auf seiner Italienreise den Ein-
druck gewonnen, daß seine Forderungen nirgends
so warm begrüßt worden ist, wie in Italien. Er
glaubte daher, daß seine energische Haltung den italieni-
schen Forderungen gegenüber beim italienischen Volke volle
Zustimmung und volles Verständnis finden würde. In der
Form unterzeichnete er das von Wilson gegen Italien an-
gemachte Mittel durchwegs nicht von der Forderung Wilsons
gegen Clemenceau und Lloyd George, die Konferenz zu
verlassen und nach Amerika abzureisen, als die beiden
Staatsmänner seinen Standpunkt in der Kriegsschlichtungs-
frage nicht akzeptieren wollten. Da der Präsident da-
mals einen glatten Erfolg erwartete, glaubte er auch diesmal,
Italien durch dieses Mittel zur Nachgiebigkeit zu zwingen.
Daher ist jedoch in der Abreisefrage von der italienischen
Regierung derart festgelegt, daß es für ihn ein Ärgernis
nicht mehr ist. Da aber auch Wilson nicht geneigt ist,
seinen Standpunkt zu ändern, drohen die Verhandlungen
gerade in dem entscheidenden Moment, wo die Deutschen zu
ihnen gezogen werden, auf einem toten Punkt zu landen.
Es ist momentan noch eine offene Frage, wie es ge-
lingen wird, das gescheiterte Schiff wieder flott zu machen.
Italien muß schon aus wirtschaftlichen Gründen auf die
Bereinigten Staaten weitestgehende Rücksicht nehmen, aber
auch Wilson ist keineswegs geneigt, das ganze Verhältnis
durch seine Intransigenz zu verschärfen. Aller Wahr-
scheinlichkeit nach wird es zu einem Kompromiß kom-
men, eine Vermutung, die umso wahrscheinlicher ist, als
Italien formell im Recht ist und nach dem Londoner Ver-
trag in seinen Ansprüchen von England und Frankreich
unterstützt werden muß. Eine Brücke wird sich aber dadurch
finden lassen, daß Frankreich und England ihren europäischen
Berühmten darauf hinweisen können, daß auch sie von
ihren Forderungen auf den Druck Wilsons erheblich nach-
gelassen haben. Am übrigen ist das letzte Wort noch
keineswegs gesprochen, denn Orlando hat bisher noch nicht
sein Aussehen aus dem Verrate erklärt. Er ist ledig-
lich nach Rom gefahren, um die Angelegenheit von vorne
mit dem italienischen Parlament zu diskutieren. Sehr
kompliziert wird die Lösung der Frage von
vorne durch das Verhalten der Südlawen,
die in einem Versuch Italiens, sich mit Waffenmacht in
den Besitz des Balkans zu setzen, einen casus belli erblickten.
Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man in der Stimmfrage
auf dem neuerdings so beliebten Mittel der Einberufung
au internationalisieren und sie unter das Pro-
tektorat des Völkerbundes zu stellen.

Rotterdam, 25. April. Der Korrespondent der „Times“
in Paris erklärt, daß Wilson die Erklärung in dem
Augenblick veröffentlichte, wo er hörte, daß die Italiener
ihn vor ein fait accompli stellen wollten. Denn Italien
stand im Begriff, die Einverleibung von Trieste
und Zara zu proklamieren.

Italien demobilisiert nicht.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)
Zürich, 26. April. Die neubegonnene militärische
Abwehrung der italienischen Grenze läßt
militärische Sicherungsmassnahmen Italiens in der Stim-
frage als wahrscheinlich annehmen.

Zürich, 26. April. Nach einem Mailänder Tele-
gramm melden „Secolo“ und „Corriere della Sera“ an,
daß die Fortsetzung der Entlassungen und Per-
sonaländerungen aus dem Generalstab des italieni-
schen Heeres und der italienischen Marine ein-
gestellt worden ist.

Bugano, 26. April. Nach hier eingetroffenen Be-
richten gleicht die Stimmung in Italien sehr stark der vor
Eintritt Italiens in den Weltkrieg. Von
seiten der nationalen Organisationen hat plötzlich
eine lebhaftere Agitation für den Kampf um Trieste ein-
gesetzt. In Rom, Mailand und Turin wird eine riesige
Propaganda für eine militärische Aktion
Italiens zur Erledigung des Konfliktes betrieben. Das
italienische Volk wird von neuem zu den Waffen gerufen,
um die Lebensinteressen Italiens gegen die südslawischen
Ansprüche zu verteidigen. Die Hauptträger dieser Be-
wegung sind auch diesmal die aus den Tagen vor der italia-
nischen Intervention bekannten Partei Nationali, die alle
Mittel anwenden, um die nationalen Leidenschaften zur
höchsten Erregung zu reizen. In politischen Kreisen
rechnet man mit der Wahrscheinlichkeit, daß der heute statt-
findende Kongress und der Ministerrat sich dem Druck der
öffentlichen Meinung fügen und militärische Massnahmen
zur Befestigung Triestes anordnen werden.

Genf, 26. April. In Pariser politischen Kreisen sind
Informationen eingetroffen, nach denen eine kriegs-
liche Aktion Italiens gegen die Südlawen zu
bestimmtheit zu erwarten ist. Die sozialistische Presse
will wissen, daß bereits am Donnerstag abend in Regie-
rungskreisen mit der Möglichkeit eines kriegerischen Kon-
fliktes in der Adria gerechnet wurde.

Der rote Schrecken in München.

Die Expedition gegen München rückt nicht vom Ziel.
Nach den Dürferberichten sollte der allgemeine Vormarsch
der Regierungstruppen gegen die Stadt des Wahnsinns
beginnen. Jeden Tag wurde er von neuem angekündigt, bis
heute ist aber noch nichts geschehen. Die Kommunisten und
Spartakisten lassen ihrem verbrecherischen Wahnsinn in der
bairischen Hauptstadt die Zügel schießen. Sie haben außer-
dem Dabau, Schleißheim (mit der Fliegerkaserne), Starn-
berg und einige andere Punkte besetzt und sich sogar schon
der Stadt Rosenheim bemächtigt. Die Regierungstruppen
aber stehen, nachdem durch den Verrat eines ihrer Führer
ein erster Zusammenstoß nicht glücklich verlaufen ist, noch
immer in der Gegend von Augsburg. Hier wurde in den
Vorstädten noch bis in die letzten Tage hinein geschossen,
noch nicht einmal die Waffenabgabe konnte in der Stadt
durchgeführt werden. Das ist schließlich anachronistisch
der starken und während des Krieges von überaus dort auf-
merksamen Arbeiterkraft noch zu begreifen; was man
aber nicht versteht, ist, daß auf dem platten Lande in
Bavaria „noch manches Spartakistenei“ zu finden ist,
daß ein Landbühnen wie Kempten sich als „neutral“ er-
klären konnte und auch Lindau, trotz der dort veranfalteten
Volkskammerwahl, noch nicht als sicher bezeichnet werden
kann. Man braucht die Taktik der Partei Genossen und die
Mitteln eines Schwarmgeistes wie des sogenannten
Bavariensführers Gauderer keineswegs zu unterschätzen, daß
mich aber doch festgestellt werden, daß die direkte und in-
direkte kommunistische Propaganda auf dem platten Lande
und in den kleinen Städten in Bayern solche Erfolge nie-
mals hätte haben können, wenn die Regierung Hoffmann
von Anfang an sich zu zielbewusstem Handeln hätte ent-
schließen können. Sie hat nicht erkannt oder wollte nicht
erkennen, daß ein Vorkommen mit den Unruhmärgern in jedem
Fall unheilvoll sein mußte, sie hat sich ferner auch scheuen,
die Erfahrungen, die man in Berlin und in Dresden mit
der Teilnahme Unabgängiger an der Regierung gemacht
hat, zu verwerten. Diese Unwissenheit und Entschlossenheit
hat am Ende gewirkt — ihr allein ist auszusprechen,
wenn eine Stadt wie Kempten sich als „neutral“ erklärte,
d. h. das Recht für sich in Anspruch nimmt im Falle eines
Erfolges der Münchner Volksherrschaft, auch gegen die ord-
nungsmäßige Regierung aufzutreten, wenn ferner Spar-
takus selbst in Garmisch-Partenkirchen Eingang fand und
in Rosenheim und Kitzingen hohe Kontributionen erheben
konnte.

Daß es in München nicht lange mehr weiter gehen
kann wie bisher, wenn nicht schließlich in Oberbayern alles
zusammenbrechen soll, weiß jeder. Dennoch hat die Bam-
berger Regierung sehr lange gezögert, von der ihr an-
gebotenen württembergischen Waffenhilfe Gebrauch zu
machen — solange hat sie gewartet, bis auch Augsburg sich
auf die falsche Seite gelegt hat und die Württemberger er-
dort Ordnung schaffen mußten, ehe sie an den Marich nach
München denken können. Seit vielen Wochen schon sind sich
beispielsweise die bairischen Abgeordneten in der National-
versammlung, und zwar von der Rechten bis zu den Arbeit-
sozialisten, darüber im Klaren, daß es ohne Reichshilfe
ganz einfach nicht geht, der bairische Ministerpräsident kann
sich aber trotz aller Hilferufe aus München nicht entschließen,
das in Dürer gebildete Freikorps Epp marschieren zu
lassen. Worauf wartet Herr Hoffmann? Ein Wunder wird
nicht geschehen, die Münchner Bürgerwehr, die unter dem
führerlichsten Terror lebt, ist nicht imstande, sich selber zu
helfen. Durch abgeworfene Flugblätter allein können die
Münchner Bürger nicht erlöst werden von dem toten
Koller, den Lenin und Lewin, und wie die Herren, die
Herr Trotski nach München entsandt hat, alle helfen. Je
länger man aber ärgert, desto schwerer wird es zuletzt sein,
Ordnung zu schaffen, desto gewaltiger wird der angerichtete
Schaden, desto mehr unerlösbare Werte werden verloren
gehen. Und mehr als das. Der Bolschewismus breitet sich
wie ein Pestfleck immer weiter aus. Bisher galt Franken
als sicher, schon kommt aber die Meldung, man befürchte in
Rürnberg für den 1. Mai die Ausrufung der Räterepublik.
Damit wäre der Eib der bairischen Regierung gefährdet.
Es mußte ein neues Auffahren des Auftrubs in Würz-
burg und anderen Städten nördlich der Donau befürchtet
werden.

Dessen kann hier nur die rasche, entschlossene Tat.
Wenn das Kabinett Hoffmann zu ihr nicht fähig ist, dann
muß es die Reichsregierung sein. Bayern wird zu einer
Gefahr für das Reich, wenn es, so ist in diesem Falle
von dem Recht der Reichsexekution Gebrauch zu machen.
Alle besonnenen Kreise im bairischen Volk würden einen
solchen Entschluß nur mit Freuden begrüßen. Dem roten
Schrecken muß endlich ein Ende gemacht werden. Wir
haben an den Folgen des verlorenen Krieges so schwer zu
tragen, daß wir nicht gelassen zusehen können, wie ein deut-
scher Bundesstaat zum Tummelplatz für landfremde
Elemente und ihre Verwüsthungen gemacht wird.

Weitere Reichstruppen gegen München.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)
Berlin, 26. April. Die Regierung Hoffmann
hat sich an die Reichsregierung mit der Bitte um die Ent-
sendung weiterer Reichstruppen nach Bayern ge-
wandt. Wie verlautet, wird eine ganze Division nach Bayern
abgehen, um an den bevorstehenden Entscheidungsschlachten
gegen München teilzunehmen.

Bamberg, 26. April. Die aus München kommenden
Alarmmeldungen von der Erschießung von Geiseln
durch die Kommunisten findet in allen zuverlässigen Be-
richtern durch Mittelbarkeiten keine Bestätigung.
Die Meldungen stellen zweifellos Erfindungen dar. Die
Regierungstruppen haben die Eisenbahn Ingolstadt-
Regensburg-Straubing-Passau als nördliche An-
griffslinie gegen München mit allen modernen
Kampfmitteln besetzt und mit schweren Geschützen besetzt.

Rürnberg, 26. April. Der Telephonverkehr mit Passau
ist wieder hergestellt. Die Eisenbahn Passau-
Landshut ist von Spartakisten gesäubert.
Der Landshuter haben die Regierungstruppen im Vormarsch
auf das südliche Hauptzentrum der Spartakisten, den wich-
tigen Eisenbahnknotenpunkt Rosenheim.

Fortdauer der Hamburger Krawalle.

Hamburg, 26. April. In Hamburg sind am gestrigen
Tage weitere 1000 Mann Regierungstruppen
eingetroffen, die die Vorstädte besetzen. Auch in letzter
Nacht kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen bewaff-
neten Plünderern und den Sicherheitswachen. Die Kom-
munisten bereiten für den 2. Mai den Generalaufbruch in
Groß-Hamburg vor.

Hamburg, 26. April. (Eig. Drahtmeldung.) Geiern wur-
den sechs Plünderer, die mit den Waffen in der Hand
gegen die Sicherheitswehr kämpften, handrechtlich er-
schossen. Der Fernspreverkehr mit Berlin wurde
abends gesperrt.

Erfolg des Abwehrstreiks in Bremen.

Bremen, 25. April. Rosmanns Telegramm Bureau meldet:
Das Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk wird morgen den
Arbeiter wieder aufnehmen, desgleichen werden
die Geschäfte wieder geöffnet. Damit ist das Ziel der
Streikabwehr erreicht worden.

Das Sündenregister des „Polizeipräsidenten“ Eichhorn.

Aus den Verhandlungen des parlamentarischen Unter-
suchungsausschusses der preussischen Landesversammlung
über die Tätigkeit des früheren Polizeipräsidenten Eich-
horn werden einige recht bezeichnende Einzelheiten be-
kannt. Als Sicherheitsorgan sollte Eichhorn nur Werte ein-
bringen, die eine Verheerung des unabhängigen Parteibureau
über ihre Vergangenheit vorlesen konnten. Diese Organe
erhielten durchschnittlich 20 Mark Tagesgehälter. Viele
„Sicherheitsleute“ rekrutierten sich aus Verbrecher- und
Zuhälterkreisen und verbrachten ihre Armbinden an
Händler für 500 bis 800 Mark. Die
Sicherheitswehr, die den Subjekten beigegeben wurde,
hat nachweislich nur alle Revolverkate ver-
kauft, sondern auch Exzessiven in größerer Um-
fange vorgenommen. Eichhorn forderte durch einfache
Bettel mit seiner Namensunterchrift von verschiedenen
Klassen Geld an, das nicht belegt worden ist. Es handelt
sich insgesamt um eine Million Mark. Bestän-
dige Lebensmittel (etwa 100 Zentner), Land-
wirtschaftliche von Jägern und Schweinefleisch) wurden im
Schleichenhandel verkauft. Die von den deutschen
Waffen- und Munitionsfabriken erbeuteten Waffen sind
nicht bezahlt worden. In Eichhorns Zimmer wurden Dret-
sche und Einbruchswerkzeuge gefunden, ein Sauer-
stoffzylinder war von ihm angefordert worden, aber nicht
geliefert worden.

Braunschweig, 26. April. Die Neubildung der braun-
schweigischen Regierung, die in der heutigen
Nachmittags Sitzung der Landesversammlung erfolgen sollte,
ist nicht zustande gekommen.

Bolschewistenputsche in Bulgarien.

Genf, 26. April. Indirekte Nachrichten aus Bulgarien
berichten, daß eine ausgedehnte revolutionäre
Propaganda in verschiedenen Städten Bulgariens
eifrig am Werke sei, einen Umsturz zu Gunsten des Kommu-
nismus herbeizuführen, da das Leben von Tag zu Tag
teurer wird und die Spekulationen nach wie vor Arbeiter
und Bauern unerschrocken ansaugen können. In Sofia,
Philippopol, Plovdiv kam es bereits zu einigen
Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Truppen,
wobei es zahlreiche Tote und viele Verwundete gab. Ge-
schäftshändler, Lebensmittelmagazine usw. wurden dabei
geplündert. Die Regierung hat energische Massnahmen
ergriffen, doch befürchtet man, daß die zur Verfügung
stehenden Truppen wenig zuverlässig sind.

Wien, 26. April. Der Kampf um Montenegro hat
wieder begonnen. Montenegrinische Freischärler haben die
Serben in der Gegend von Nikic angegriffen. Aus
Neslob wurden serbische Truppen zur Niederwerfung der
Montenegriner abgedandt.

Brief- und Handelsk.

Von der Dresdner Börse. Dresden, 26. April. Das Geschäft im Freiverkauf der Dresdner Börse nahm heute einen recht guten Verlauf. Auf dem Rentenmarkt lagen Kreditanleihen eine Kleinigkeit schwächer, während 4% Sachliche Rente, Staatsanleihen und Pfandbriefe feste Haltung zeigten. Bei Aktienwerten trat für Zimmermann, Sächsische Oupho, Grobenhauer Behrnt, Pelzer, Seibel & Raumann, Wilmow, Deutsche Kunstler und Dresdner Gerdinen zu anscheinend Kurzen einige Nachfrage zu. Ferner wurden Olze, Padan & Steffen, Mehlisch, Vereinigte Baugewerkschaften, Dirsch, Tafelglas und Porzellanfabrik Ostfentender zu wenig veränderten Kurzen, sowie Sächsische-Böhmische Dampfschiffahrt und Braubank etwas niedriger umgelegt.

Bank für die Reichshadt Treppen. Nach dem Reichshadtbericht stellt sich der Reingewinn für 1918/19 auf 240 500 M. (1914/15 240 000 M.), dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen wird: 200 000 M. 10% Gewinnanteil auf das Aktienkapital (wie l. S.), 10 000 M. verträglichem Gewinnanteil an den Vorstand (wie l. S.), 20 000 M. jagungsgemäßer Gewinnanteil an den Aufsichtsrat (wie l. S.), 10 000 M. Vortrag auf neue Rechnung (1914 M.). Eine weitere Ueberweisung an den Reservefond für Mietanställe (l. S. 15 000 M.), welcher die Höhe von 270 000 M. erreicht hat und noch nie in Anspruch genommen wurde, hält die Verwaltung nach Beendigung des Krieges nicht mehr für erforderlich. Neben den Handlungsausfällen haben sich vor allem die Steuern und Abgaben im abgelaufenen Jahre beträchtlich erhöht, wobei nicht zu verkennen ist, daß für 1919/20 die künftige Belastung noch in verstärktem Maße annehmen wird. Ob sich unter diesen Umständen die Dividende für die Aktien in der jetzigen Höhe aufrecht erhalten lassen wird, erscheint zweifelhaft. Im abgelaufenen Geschäftsjahre haben sich zwar die Einnahmen aus Dividendenkonten gegen das Vorjahr um 750 177 M. auf 797 752 M. erhöht, dieser Mehrertrag ist jedoch im wesentlichen auf die Mehrerträge der in den letzten beiden Geschäftsjahren neuermordenen zwei Grundstücke zurückzuführen. Das Grundstückskonto B hat durch Erwerb des Hauses Große Drobngasse 13 einen weiteren Zuwachs erfahren. Auf Grundstückskonto A gelangen wie im Vorjahre 40 000 M. und auf Grundstückskonto B 16 000 M. zur Abschreibung. Das Kassekonto hat sich durch Tilgung von 92 000 M. auf 454 500 M. von ursprünglich 7 Millionen Mark herabgemindert.

Hilfs-Börse Aktiengesellschaft, Treppen. Die heute unter Vorh. des Herrn Geh. Hofrats Ernst und in Gegenwart von 7 Aktionären mit 998 Stimmen abgehaltene ordentliche Hauptversammlung genehmigte einstimmig das Rechnungsergebnis für 1918, sowie die Entlassung der Verwaltungorgane und legte die sofort bei der Mitteilenden Private-Bank, Dresden, zahlbare Dividende auf 14% fest. Die Aufsichtsratsmacht ergab die einstimmige Wiederberufung der jagungsgemäß abgewählten Herren Kaufmann Otto Wischer und Paul W. Sander, Dresden. Ueber die anstehende Verwaltung der Gesellschaft lag der Vermöcher der Vorstand, Herr Kommerzienrat Winkler, angedeutet der gegenwärtigen Verhältnisse ein Urteil nicht abzugeben.

H. M. Seifert & Comp. Aktiengesellschaft, Treppen. Die in der ordentlichen Hauptversammlung vom 15. d. M. beschlossene Kapitalerhöhung um 500 000 M. auf 1 700 000 M. ist in das Handelsregister eingetragen worden. Ferner wurde eingetragen, daß dem Bureauvorstand Paul Stephan und dem Buchhalter Carl Lindemann, beide in Dresden, Gesamtprokura erteilt worden ist.

J. Mehlisch Aktiengesellschaft, Berlin. Die getrigte ordentliche Hauptversammlung legte in glatter Erledigung der Angelegenheiten die sofort zahlbare Dividende auf 10% fest und genehmigte die vorgeschlagenen Jagungsänderungen.

Donnermarkt. Der Aufsichtsrat hat beschloffen, die Verteilung einer Dividende von 12% (gegen 22% l. S.) vorzuschlagen. — Den Antrag des Arbeiterausschusses und des Angestelltenausschusses, die bewährten beiden stellvertretenden Mitglieder des Vorstandes des Oel- und Wälder, sowie andere Beamte zu entlassen bzw. zu pensionieren, lehnte der Aufsichtsrat ab, weil für diese Anträge irgendwelche rechtlichen oder tatsächlichen Gründe nicht geltend gemacht wurden und auch nicht vorliegen. Bezüglich der weiteren Forderungen, die auf die Mitwirkung der Beamten- und Arbeiterausschüsse bei der inneren Verwaltung und Geschäftsführung hinzielen, weist der Aufsichtsrat darauf hin, daß dieser Gegenstand in Frage durch Gesetz geregelt werde, so daß es sich für den Aufsichtsrat erübrigt, dieser Regelung vorzugreifen.

Neuhof 24. April. Zufuhr in den Westfälischen Höfen: 4000. Zufuhr nach den Gauhöfen: 9000. Zulieferen in den Westfälischen: 9000. Zulieferen im Innern: 9000. Export nach Großbritannien: —. Export nach dem Kontinent: 9000.

Neu-Orleans, 24. April. Baumwollmarkt. Ribbl. 27,50, Low middl. 22,75, Good middl. 18,00, per Mai 26,65, per Juli 25,55, per Oktober 25,75, per Dezember 25,50.

Konkurse, Zahlungsverbindlichkeiten usw.
Sächsische: Aufgehoben: 1. Tiefbrunnenbesitzer Anton Bernhard Döfer, Nächstroß (Wausl).
Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: die Firma Wigda & Comp., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Dresden, das das Stammkapital der Gesellschaft 20 000 M. beträgt und das zum Geschäftsführer bestellt wird der Kaufmann Paul Graupner in Coschubitz; — die offene Handelsgesellschaft Gebr. Schmalz in Dresden und als Geschäftsführer die Kaufleute Max Hugo Robert Schmalz und Albert Otto Schmalz, beide in Dresden; — die Firma Franz Körz in Dresden und als Inhaber der Dampfabermeister Franz Körz in Dresden, sowie, daß Pretura erteilt ist dem Kaufmann Kurt Horn in Dresden.

Grundbesitzbesitzern durch Militärrenten. Auf eine Beschwerde des Allgemeinen Hausbesitzervereins zu Dresden über die Reichsbeschlüsse, die durch rückwärtslos schnell fahrende Militärrentenwagen und die dabei auftretenden harten Gebäudebeschädigungen an Häusern und Wohnungseinrichtungen vielfach herbeigeführt worden sind, hat das Ministerium für Militärrenten am 10. April folgende Antwort erteilt: „Das Ministerium behauert lebhaft die für die Hauseigentümer unbilligen Folgen der Beschlüsse, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen, insbesondere dem Mangel an elastischer Bereitung, notwendigerweise mit dem Verkehrswert verbunden sind. Soweit sie sich durch strengste Beachtung der ordnungsgemäßen Verkehrsbedingungen seitens des Kraftfahrpersonals einschränken lassen, ist das Erforderliche von hier aus veranlaßt worden.“

Vergeltige Warenabgabe durch die Kleinbändler. Verschiedene Kleinhandelsbetriebe geben die auf Lebensmittelarten zur Verteilung kommende Ware an ihre Kunden unzulässigerweise schon vor dem in der Verteilungsbekanntmachung festgesetzten Tage ab. Das Städtische Lebensmittelamt erklärt wiederholt, daß es jede Uebertretung dieser Bestimmung ohne Ausnahme zur strafrechtlichen Verfolgung an die Staatsanwaltschaft abgeben wird.

Erziehliche. Nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, hält Pastor v. Brück im Gemeindegottesdienst der Erziehliche die erste Besprechung für Ermahnungen über den christlichen Glauben.

Der Stenographen-Verein „Sabelberger“ zu Dresden. Friedrichsdahl beginnt Dienstag, den 29. April, und Freitag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der 2. Hoch- und Fortbildungsklasse, Johannstraße, mit seinen neuen Anfängerunterricht für Damen und Herren. Ebenso beginnen am 29. April und 3. Mai, 8 Uhr, neue Wiederholungskurse.

Volkshochschule. Die Vortragsreihe des Sommerhalbjahres beginnt am 30. April im Bibliothekslokal des Neuen Rathauses, 7 1/2 Uhr, mit dem Vortrage über „Mängel der heutigen Volkserziehung“ von Dipl.-Ing. Wagner Berg, Leiter des physikalisch-chemischen Laboratoriums an Dr. Johannes Sanatorium.

Der 26. Volkshochschulabend des Vereins Volkswohl (angeführt der letzte dieses Winters) findet Dienstag, den 29. April, statt und bringt eine Aufführung der Reinholdsdramen „Das Kind“ von Eilmar Enting. Eintrittskarten nur Johannstraße 25, 1.

Die Feuerwehre wurde heute vormittag 1/10 Uhr nach der Gasanleihe gerufen. Dort waren aus unmittelbarer Nähe in einer Apparatfabrik der Dachlagerschuppen mit deren und gefüllten Säffern und der umgrenzende Raum in Brand geraten.

Hauptgewinne der Landeslotterie vom 26. April.

(Cher Gedächtn. Nachtrag werden.)

10 000 Mark:	80410, —	5000 Mark:	3282.
3000 Mark:	807 5734 7981 12761 14081 17364 17706 18579 19542	1000 Mark:	23281 26250 46758 48042 51507 54825 61112 70040 70503 75736 79507
500 Mark:	2006 2922 7027 11900 18027 28105 28118 35002 36018	100 Mark:	45109 48454 47250 50405 51843 52819 53900 54006 56622 60758 61092
50 Mark:	69225 75080 77389 86540 87082 88106 88115 89206 90940 100807	10 Mark:	23028 29201 42230 46449 46750 46821 48088 50070 50921 52783 58748
5 Mark:	60570 64742 71653 74813 76983 79775 82272 82870 83814 84057 84196	1 Mark:	68810 87087 89175 94504 101220 102707 104110 105441 106209 107882
1 Mark:	108485 108480 108855.	50 Cent:	38797 38568 37841 40085 40045 40541 44240 47729 47825 49267 49461
20 Cent:	49627 50825 50945 52547 53220 54201 55400 57141 58344 59551 59677	10 Cent:	61064 61813 64069 67119 68129 68650 69040 72789 75703 77490 77216
5 Cent:	84811 87220 87997 89088 90492 91885 92106 95485 100737 101883 103603	2 Cent:	107308.

Wetterlage in Europa am 26. April, 8 Uhr vorm.

Ortsname	Wetter	Temp. max.	Temp. min.	Ortsname	Wetter	Temp. max.	Temp. min.
Bombay	Regen	+ 6	3	Wien	bedeckt	+ 12	5
Singapur	—	+ 26	23	Berlin	bedeckt	+ 10	4
Dresden	bedeckt	+ 8	3	Paris	bedeckt	+ 11	5
St. Petersburg	—	+ 5	0,3	London	bedeckt	+ 10	5

Wettertelegramme aus Sachsen, 26. April, früh.

Ortsname	N.N.	Wind	Temp. max.	Temp. min.	Beobachtungen heute (ab 7 Uhr)
Dresden	118	2-7	7,8	3,4	+ 4,5 bed. trocken
Leipzig	130	1-3	8,4	1,8	+ 3,8 bed. trübender Regen
Jittau	245	1-3	7,9	1,1	+ 4,0 bed. Sonne
Chemnitz	292	1-4	6,8	4,0	+ 3,9 bed. trocken
Blasewitz	369	1-2	8,8	1,9	+ 3,9 bed. trocken
Freiberg	388	1-1	6,7	4,8	+ 3,0 bed. trocken
Sachsenberg	439	0-2	7,0	3,3	+ 3,8 bed. trübender Regen
Schneeberg	490	0-2	7,0	3,3	+ 3,8 bed. trübender Regen
Riesa	512	1-0	4,4	0,0	+ 1,8 bed. trübender Regen
Wittenberg	761	2-0	3,0	3,2	+ 0,8 bed. trübender Regen
Regensburg	1214	4-1	1,8	8,1	+ 3,9 bed. Schneefall

Wetter-Aussicht für Sonntag den 27. April.

Wetterwind meist trüb, keine wesentliche Temperatur-Veränderung, zeitweise Niederbigele.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Ortsname	Wasserstand	Veränderung	Ortsname	Wasserstand	Veränderung
26. April	+ 12	+ 60	27. April	+ 11	+ 88
28. April	+ 10	+ 82	29. April	+ 14	+ 78

um Arbeiterfragen zu entscheiden, während die beiden anderen Herren in den für Sachsen so überaus wichtigen industriellen Fragen geübt werden sollen. Leider läßt sich bis heute noch gar nicht übersehen, ob es überhaupt zu Verhandlungen kommen wird. Für den Fall des Eintritts in Verhandlungen müssen die Sachverständigen zugegen sein, um ihre Gutachten abgeben zu können.

Die sächsische Regierung und die Leipziger Wollkäsefabrikanten verbreitet folgende Mitteilung der Staatskanzlei: Das Leipziger „Tagel.“ hat im Anschluß an die Mitteilung über die Verhandlung des Belagers anknüpfend von Reichs wegen eine Berliner Meldung weitergegeben, wonach General Märker beauftragt worden sein soll, die Durchführung der für nötig befundenen militärischen Operationen in Leipzig, möglicherweise die Besetzung durchzuführen. Die sächsische Regierung stellt demgegenüber fest, daß ihr von einem solchen Auftrage nicht bekannt ist. Entschuldigungen über etwaige spätere militärische Maßnahmen gegen Leipzig werden davon abhängig sein, wie sich die Lage in Leipzig maßgebenden Parteien gegenüber den Anordnungen der Reichs- und Landesregierung verhalten werden.

Der Dresdner Bürgerrat hat an das sächsische Gesamtministerium folgendes Schreiben gerichtet: Da die sächsische Regierung nicht über die nötigen Nachmittels verfügt, um die Sicherheit der Einwohnerlichkeit unbedingt zu gewährleisten, fragen wir hiermit, welche Mittel die Regierung anzuwenden gedenkt, um ähnliche Vorkommnisse wie die beim Tode des Ministers Reuring und wie in anderen Städten unmöglich zu machen. Notwendig ist dazu, daß die Regierung sich entsprechend der Aufforderung des Kammerpräsidenten Fröhndorf an das ganze Volk wendet. Wir fragen daher weiterhin an, ob die Regierung gewillt ist, Einwohnerversammlungen ins Leben zu rufen, wie sie jetzt von der preussischen Regierung angeregt wurden und wie sie in verschiedenen Orten Deutschlands bereits mit Erfolg tätig sind. Sollte die Regierung den letzten Weg wählen, so sind wir bereit, sie in jeder Weise zu unterstützen. Schnelle Erledigung der Angelegenheit ist angesichts der ersten Lage dringend geboten. Dresdner Bürgerrat. Der 1. Vorsitzende, gen. Freiherr von Rehdig.

Der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Bismarckdenkmals kann heute, 26. d. M., auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Er hat die sich stellende Aufgabe, ein deutsches Volks- und Ruhmesmal zur Erinnerung an die Befreiung aus französischer Fremdherrschaft im Jahre 1813 zu errichten, trotz widriger Umstände erfüllt, so daß das prächtige gewaltige Bauwerk bei der Hundertjahrfeier der Bismarckdenkmals unter großer Verehrung geweiht werden konnte. Der Wunsch Ernst Moritz Arndts, dem deutschen Volke eine Irminial zu erschaffen, ist durch die Gedanken, die der Begründer und Leiter des Bundes Geheimrat Thiele ausdrückte: das Denkmal solle ein Ehrenmal für die gefallenen Helden, ein Ruhmesmal für das deutsche Volk und ein Mahnmal für kommende Geschlechter, in Erfüllung gegangen. Tatsächlich steht das deutsche Volk auch unter den heutigen Verhältnissen in diesem Bismarckdenkmal die Verherrlichung deutscher Kraft und deutscher Einheit. Das beweist nicht nur der sühnende Besuch des Denkmals, sondern auch der der alljährlich in den Denkmals stattfindenden Gedenkausführungen, die den Charakter erster Weibstunden tragen und so dem toten Helden für alle Zeiten Inhalt und Leben geben.

Ein sächsisches Durchgangslager für heimkehrende deutsche Kriegsgefangene. Das bisherige große Gefangenenlager in Poritz bei Jittau ist dazu bestimmt worden, als Durchgangslager für heimkehrende deutsche Kriegsgefangene zu dienen. In diesem Zweck wird das Lager einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Der erste der erwarteten Transporte wird 2000 Mann und 300 Offiziere umfassen. Für Sachsen soll dem Vernehmen nach nur ein solches Durchgangslager eingerichtet werden.

Folgen der übertriebenen Forderungen der Arbeiter. Die J. C. Reinelder-Aktiengesellschaft in Chemnitz, die in den letzten Jahren regelmäßig 10 Prozent Dividende zahlte, beantragt bei einer auf den 30. Mai einberufenen außerordentlichen Generalversammlung, den Vorstand zu ermächtigen, den Betrieb mit Genehmigung des Aufsichtsrates zu genehmer Zeit einzustellen. Ferner soll in der gleichen Versammlung noch die Liquidation der Gesellschaft beschloffen werden.

Am Boden sind in dieser Woche in Dresden 19 Personen erkrankt und zwei Personen gestorben. Die Gesamtzahl der Podenkrankungen in Dresden beläuft sich nun auf 745, darunter 8 Todesfälle. Ein Fleckfieberfall kam in dieser Woche nicht vor.

bedenklicher Weise. Nicht etwa, daß es besondere neue Auffassungen über Wagner bräute. Chamberlain ist dem Meister nur im Parfital-Jahre 1882 ein paar mal persönlich begegnet und damals in nicht näher zu fere Beziehung mit ihm gekommen, als Hunderte von anderen Festspielbesuchern, vermag also vom menschlichen Bild Wagners so gut wie gar keine eigenen Jäne zu vermitteln. Auch was Chamberlains Lebensgeschichte zur Erklärung des Wagners Wagner & Co. etwa zu sagen hat, erscheint gegenüber seinem geistreichen Wagner-Buch nicht allzu gewichtig; eher, daß hier noch etwas deutlicher als dort ein gewisser dilettantischer Hauch, der gelegentlich einmal sogar zu einer Apotheose der — Fremdsachen Musikgeschichte führt, zur Vorlicht mahnt. Aber ein wird bei Chamberlain hervorragend lebendig: der Werdegang des Wagnerianers als solcher. Das heißt: Chamberlains Schilderungen zeigen an einem vielleicht qualifizierten, aber doch typischen Beispiel, wie und auf welche Weise der Gebildete mit offenem Sinn und offenem Herzen vor vierzig Jahren an Wagner heran kam, welche Hilfen er dabei hatte und welche Klippen ihn behinderten. Zur Begründung der Verhältnisse, unter denen der endliche Sieg der Wagnertheorie erstritten wurde, gibt es gar keine bessere Quelle, als solche persönliche Bekennnisse. Und darauf beruht auch die Bedeutung des Chamberlainschen Erinnerungswertes für die Wagner-Kunde.

Chamberlain ist geborener Engländer. Doch sein Denken und Fühlen hatte sich unter dem Einfluß äußerer Ereignisse schon früh ganz dem deutschen Wesen in Denkart und Sprache zugewandt. So nur konnte er, obwohl nicht Volksdenker, doch den Weg zu Wagner finden, wie er ihn gefunden hat. Die Anfänge dieses Weges sind unklar genug. Ein Blick auf das Jhdoll Friedleben bringt dem Fünfjährigen zum ersten Male den Namen Richard Wagner in Verührung, der ihm dann hin und wieder einmal „genannt in Lob und Tadel“ im Gefolge begegnet, nicht ohne stets einen gewissen, unerklärlichen Bindruck zu machen. Im Sommer 1875 zieht sich Chamberlain zu Rillen Studium nach Interlaken zurück. Hier gewinnt er unter den deutschen Kurgästen einen unterrichteten, wenn auch nicht unkritischen Wagnerianer zum Freunde, der erreicht ihn die Kunde von den bevorstehenden ersten Bayreuther Festspielen. Nicht genügend der Rasse, um selbst zum „Ring“ fahren zu können, vom fremden Derry

Papa aber kunstfeindlich im Grabe gelassen, schreibt er einen Brief an Herrn Richard Wagner, Diaber und Komponist in Bayreuth“, in welchem er unter Schilderung seiner Lebensumstände um freien Eintritt zu einem Festspielzettel ersucht. Als Antwort kam aber nur ein gedruckter Zettel vom Verwaltungsrat der Festspiele mit der Aufforderung, daß noch Plätze zum Preise von je einhundert Talern zu haben seien. Mit Bayreuth war es also zunächst nichts. Aber in Interlaken selbst konnte man damals ein dicken Wagnerische Musik vom Kurarchitekten hören, und Chamberlain begann, sich an den norddeutschen Bruchstücken des „Tannhäuser“, „Lohengrin“ usw. recht von Herzen zu begeistern. Dann kam ihm die „Ring“-Dichtung zu Händen, die er, trotz ihrer für den Ausländer erdrückenden sprachlichen Schwierigkeiten mit heiligem Eifer studierte. Die nächste Stufe zum Paradies war ein kleines Pöcherchen: Motive aus dem „Ring“ für Harmonium eingerichtet. Auf der Orgel eines kleinen Dorfschulheims bei Interlaken hat sich Chamberlain mit unerschöpflichem, autodidaktischem Spiel daraus die Grundlinien der musikalischen Weltentwürde klar zu machen gewußt; die recht verständigen Berichte der „Kölnischen Zeitung“ über Bayreuth aber mußten dazu etwas Festspielkunst bringen. Im Herbst 1878 kam dann der erste Bühneneindruck: „Tannhäuser“ auf einem kleinen Stadttheater. Unerwartete Aufführung und inselnde: — niederstimmernde Enttäuschung. „Awar machte mich“, sagt Chamberlain, „diese Enttäuschung keinen Augenblick an Meister irre, doch aber an diesem Werke, daß mir als unharmonisches Zwischending erschien; und da ich wenige Jahre darauf von einer „Lohengrin“-Aufführung so schmerzlich berührt wurde, daß ich mitten im zweiten Akt davonfiel, so habe ich einige Zeitlang — ja eigentlich bis zu der Offenbarung des wahren Wagners dieser vollkommenen Reinerwerte menschlicher Kunst in Bayreuth — unter dem Wahn gelitten, als seien sie Durchgangsbekanntungen auf dem Wege zu einer Kunst, die im „Ring“ ihren ersten wahren Ausdruck fand.“

Den „Ring“ selbst hörte Chamberlain dann bei der ersten Gesamtauführung in München im Herbst 1878. Trotzdem er sich mit einem sehr schlechten Rückblick doch oben im dritten Rang begnügen mußte, war die Wirkung auf ihn doch überaus groß, wiewohl, wie die mitgeteilten ausführlichen Briefe von damals erleben lassen, noch etwas unklar. Runmehr meldete er sich auch als Mitglied des

Bayreuther Patronatsvereins an, und zwar bei Hermann Vogl. Er kam dadurch zum ersten Male mit einer Bayreuther Persönlichkeit in Verbindung, freilich, ohne daß sich zunächst irgendwelche nähere Beziehungen herausgebildet hätten. Im Gegenteil: Chamberlains Bayreutherbegeisterung bekam damals einen Stoß, der ihre Schicksal und Verhängnis recht empfindlich auf die Probe stellte. Am Ueberzeugung seiner Empfindungen hatte der junge „Wagnerianer“ nämlich einen Beitrag für die „Bayreuther Wäiter“ eingeschickt — seinen ersten schriftstellerischen Versuch —, der sich einigermassen polemisch gegen gewisse philologische, religions- und politische Tendenzen des Bayreuther Kreises richtete. Hans v. Wolzogen, der Herausgeber der „Bayreuther Wäiter“, nahm die Arbeit nicht an, wehrte sie vielmehr öffentlich in der Zeitschrift ab, mit dem Bemerken, die Eigenart der Bayreuther Ziele könne eben doch nur ein Deutscher wirklich begreifen. „Meinem Herzen, voll von Liebe und Begeisterung“, sagt Chamberlain, „... ich diese Worte eine schmerzliche Wunde geschlagen, ... ich fühlte mich wie hinausgehoben aus einer Spähre, die mir als Heiligum galt. Dem Meister und seinem Werke wurde ich zwar nicht unrein ... doch die „Bayreuther Wäiter“ schlug ich jahrelang grundfänglich nicht mehr auf.“

Es kam nun die Zeit, da sich Chamberlain in seine naturwissenschaftlichen Studien vertiefte, daneben freilich auch und mehr und mehr in prächtiger Musikbetätigung sich durchbildend. Von jeder theoretischen Beschäftigung mit Wagners Kunst hielt er sich dagegen fern. Da lud im Jahre 1883 der Ruf zu den zweiten Bayreuther Festspielen, zur Wiederaufnahme des „Parfital“. Dem mußte Folge geleistet werden und ward es. Zwei Aufführungen des Bühnenschwermesels hörte Chamberlain damals. Der ganze Zauber der Festspielstadt mit der genialen Persönlichkeit des Meisters im Mittelpunkt, wurde um ihn lebendig. Und alle Mißverständnisse waren wie mit einem Schlage verschwunden, alle Schicksal gelöst, alle Ängste, Erwartungen, Hoffnungen erfüllt. „So kunstarm mein bisheriges Leben gewesen war“ — so bekennend Chamberlain dieses wichtigste Kapitel seiner Erinnerungen — „leht war ich an den Born reiner Kunst gelangt. Schiller redet von einer Kultur, welche das Menschliche Würde mit seiner Glückseligkeit in Uebereinklang bringen soll: die Schicksal dieser Kultur hatte ich gefunden.“ So kam Chamberlain nach Bayreuth.

Dresdner Nachrichten Nr. 115

Das Heiligthum des Herzens.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.
11. Band.

Eine läche keine Rote stieg in Danielas Gesicht und ver- schaute es noch mehr. Ihre Augen blickten schon zu ihm empor. Aber dann sagte sie, ganz wie eine junge Dame von Welt: „Ich habe Ihnen Mühe und Unkünde gemacht, Herr Graf, und — ich kann Ihnen nicht einmal von Herzen danken. Es geschah nicht mit meinem Willen. Sie hätten mich meinem Schicksal überlassen sollen. Ich schäme mich, daß ich Ihnen nicht danken kann — aber lägen mag ich nicht — lägen ist so häßlich.“

Ihre Art brachte den sonst so weltgewandten Grafen etwas in Verlegenheit. Er war seitdem von dem schweren Ernst berührt, der das kindliche Mädchen so viel älter er- scheinen ließ. „Sie sollen auch nicht lägen. Aber Sie sollen sich Mühe geben, sich von Ihren schweren, trüben Gedanken abzuwenden.“

Daniela streichelte wie lieblosend die Blumen, die er ihr gebracht hatte, und barg einen Augenblick ihr Gesicht in denselben. Dann sagte sie aufatmend: „Sie sind ein guter, edler Mensch. Auch Frau Scheibel ist gut — alle sind hier gut zu mir, obwohl ich es nicht verdiene, weil ich so un- dankbar bin. Es tut mir so leid um so viel Gutes, weil ich mich nicht daran freuen kann. Daniel Bernd fehlt mir so sehr, er wußte mir in allen Dingen das Gleichgewicht wiederzugeben mit seinen guten, klugen Worten. Und er hatte immer Geduld mit meinen trüben, bunten Gedanken. Mir ist, als müßte ich nun immer haltlos in der Luft schweben. Ich höre seine Stimme nicht mehr, seine lieben guten Augen lächeln nicht mehr trübend in meine Vorhellen hinein. Er war mein alles auf der Welt, ersetzte mir Vater und Mutter, die lange, lange schon von mir gingen. Und nun bin ich allein — ohne Absicht ist er von mir gegangen für immer. Da wollte ich sterben — ob — ich will es noch immer — nur weils ich nicht, ob ich jetzt wieder den Mut dazu hätte. Das Glück war so schwarz und schaurig.“

Sie schaute zusammen und barg das Gesicht in den Händen. Tiefenweht hatte er ihrer erregenden Klage ge- lauscht. Nun löste er zart die bebenden Hände von ihrem Gesicht. „Daran sollen Sie nicht mehr denken, Daniela. Sie haben Ihren Daniel Bernd sehr geliebt. Nun denken Sie doch, was er dazu sagen würde, wenn er wüßte, was Sie tun wollten.“ — Sie zuckte zusammen und sah er-

stochen an ihm auf. „Ob — es hätte ihn wundenlos ge- schmerzt,“ rief sie erregt hervor. — Er nickte. „Sehen Sie wohl. Daran müssen Sie jetzt denken. Das hätten Sie vergessen in Ihrer Not. Sie werden nun ruhiger werden und sich von solchen Gedanken lösen, die Ihren Daniel Bernd schmerzen würden.“

Sie sah mit großen Augen, in denen es wie erwaschen- des Vertrauen aufglomm, zu ihm auf. „Sie sprechen zu mir, wie er es getan hätte — so klar und gut. Das tut mir wohl. Ich habe noch nicht bedacht, wie weit ich Daniel Bernd getan hätte, wüßte er, was ich tun wollte. Nun will ich es bedenken.“

Er zog sich einen Stuhl heran und ließ sich nieder. „Das freut mich. Der Gedanke soll Sie aufrichten, und Sie werden dem Leben wieder mit tapferen Augen ent- gegensehen.“ — Sie schloß die Augen und wurde blaß. „Ich bin gar nicht tapfer — ich fürchte mich vor einem Leben, in dem der Daniel Bernd nicht mehr ist. Er hat mich so ver- wöhnt — so sehr. Ich bin gar nicht gewöhnt, hari angefaßt zu werden. Das wird das Leben nun tun, ich weiß es. Und deshalb fürchte ich mich.“

Es war ein helles Freuen in der Brust des Grafen, daß er ihr diese Furcht nehmen konnte. Dieses fremde junge Weib schmeichelte sich ihm mit seiner Verlassenheit in Herz und Sinne. „Dazu steht kein Grund vor, Daniela. Sie brauchen sich nicht zu fürchten. Ich habe Sie vom See herüber ins Leben zurückgeholt und werde Ihnen auch nun den Weg in dieses neue Leben ebnen. Ich bin reich und kann alles für Sie tun — will es auch.“

Sie richtete sich auf und sah ihn unerschrocken an. Ihre Brust hob sich in schnellen Atemzügen und ein reiner Stolz lag auf ihrem jungen Gesicht. „Ich kann und darf doch nichts von einem Fremden annehmen.“ — Er schüttelte leicht das Haupt. „Bin ich Ihnen wirklich noch ein Fremder? Ich habe mir gewissermaßen Vaterrechte an Ihnen erworben, weil ich Sie dem Leben wiedergegeben habe, dem Sie entfliehen wollten — schon halb entflohen waren. Wenn man einem Menschen das Leben gibt, muß man auch für ihn sorgen, wenigstens so lange, als er es selbst nicht tun kann. Und das will ich tun. Ich werde Ihr Vormund werden, Daniela, das ist schon beschlossene Sache. Und — wenn es Sie trotz allem bedrückt, ein- was mir anzuschreiben, so können Sie es mir später zurück- geben, wenn Sie dazu in der Lage sein werden.“

Sie hörte ihm zu wie im Traum und sah unverwandt in sein männliches, charaktervolles Gesicht. „Wenn ich ober-

nie dazu in der Lage sein werde?“ Er überlegte nur einen Moment, dann griff er schnell, um ihre Bedenken zu zer- streuen, zu einer frommen Lüge. „Sie werden es eines Tages sein. Ich habe mit dem Verleger Ihres Daniel Bernd gesprochen. Er hat mir versichert, daß seine Werke in einigen Jahren so bekannt sein werden, daß sie guten Absatz finden und Ihnen ein künftiges Einkommen sichern werden.“ Mit leisem Zweifel sah sie ihn an. „Der Verleger hat doch Daniel Bernd's Werk zurückgewiesen, an dem er zwei Jahre gearbeitet hat. Darüber hat er sich sehr aufgeregt, weil er fürchtete, er müsse mir nun Entschädigungen ausbezahlen. Er sorgte sich ja immer nur um mich. Dätte der Verleger Hoff- nung gehabt, daß die Bücher gekauft werden, dann hätte er doch sein Werk nicht zurückgewiesen.“

Graf Dieter bezwang die aufsteigende Verlegenheit und hielt rubig ihrem Blide stand. „Das ist schon richtig. Aber es ist eine erwiesene Tatsache, daß Werke von ver- storbenen Autoren immer mehr gekauft werden als von lebenden. Das sage mir der Verleger, und Sie können bestimmt darauf rechnen, daß Ihnen der Verkauf der Bücher so viel Tantiemen bringt, daß Sie davon leben können, wenn auch in bescheidener Weise. Und bis dahin werde ich Ihnen einfach die Mittel vor, wozu ich ja als Vormund das Recht und die Pflicht habe. Sie brauchen sich gar nicht darum zu kümmern, ich verrechne das einfach mit dem Verleger. Aber um das mit Ihnen zu besprechen, bin ich heute nicht zu Ihnen gekommen, das hat Zeit. Ich bin nur gekommen, um Ihnen einen Brief Ihres Daniel Bernd zu bringen.“

Sie schrak auf. „Einen Brief? Von Daniel Bernd?“ Er zog den Brief aus seiner Brusttasche. „Ja, man fand ihn in seiner Brieftasche und übergab ihn mir für Sie. Ich wollte Sie erst ein wenig ruhiger machen, ehe ich Ihnen das Schreiben überreichte.“ Daniela sah erregt nach dem Briefe. Es judte in ihren feinen, lieblichen Zügen. Und plötzlich drückte sie den Brief erst ans Herz und legte ihn dann schmeichelnd an ihre Wangen. „Daniel Bernd — lieber Daniel Bernd — sprichst Du noch aus dem Jenseits zu mir?“ flüsterte sie tief erschüttert. Das griff dem Grafen ans Herz. Er erhob sich. „Wir wollen Sie mit diesem Brief allein lassen, Daniela. Wenn Sie uns wieder haben wollen, klingeln Sie, bitte.“ sagte er.

Sie nickte kumm. Graf Dieter winkte Frau Scheibel zu. „Komm, Sophie!“ Sie gingen beide hinaus. Der Graf war seitdem ernst bewegt. Das merkte Frau Scheibel wohl. (Fortsetzung folgt.)

Brauergenossenschaft zu Dresden und Umgegend.
Wir berufen hiermit unsere geehrten Mitglieder zur
33. ordentlichen Hauptversammlung,
welche
Sonnabend den 3. Mai 1919
nachmittags 5 Uhr
im **Hotel Amalienhof, Amalienstraße 24, stattfindet.**
Tagesordnung:
Besprechung u. Aufnahme von Lehrlingen; Revisions- bericht; Jahresbericht; Ergänzungswahlen; Beratung etwaiger Anträge.
Dresden, am 26. April 1919.
Der Vorstand.
H. W. Pösch.

Oberrealschule.
Zwecks Zusammenfassens werden alle ehemaligen Abolventen der früheren I. Städtischen Realschule, sowie der jetzigen Oberrealschule zu Dresden-Joh., einzeln, der mit Reifezeugnis abgegangenen Unterrichtsanstalt, ersucht, ihre Abschriften umgehend an Kassaschriftst. Felix Schwarz, Dresden-Joh., Blumenstr. 92, 3., einzuliefern.

Gasthaus Palmbaum
Freiberger Straße 12.
Vollständig renoviert.
Vorzügliche Fremdenzimmer, Ausbannung.
Preiswerter Mittagstisch.
In kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.
In Rindfleischbraten mit Mören.
H. Kulmbacher.
Echtes weisses Sammelung charakteristischer Jagdtrophäen.
Um gütigen Zuspruch bitten
Johannes Löffler und Frau.

Verlobte!
Sofort lieferbar
schöne komplette
Schlaf-, Wohn- und Esszimmer
Herrenzimmer, Salons, Klub-
Möbel
Johannes Matthesius
Granaer Straße 33, 35 u. 37
schrägüber dem Künstlerhaus.

Vorjahrige Muster
Tapeten
in allen Preislagen
Wachstuch für Küchen und Zimmer
Kleballes bester, heller Kleister
Säcke für alle Zwecke aus Papier u. Gewebe
Bohnermasse für Linoleum u. Parkett
Stahlspäne zur Parkett-Reinigung
aus Papier u. Gewebe
Bräuniger & Nagel, Marlonstr. 7
Tel. 20640.
und Reste unter Preis.

SALZBRUNNER OBERBRUNNEN
Quellen-Versand
Bad Salzbrunn (Schlesien)
KRONENQUELLE
Nieren- u. Blasenleiden, Gries- sowie Stein- beschwerden, die verschle- denen Formen der Gicht, Zucker
FÜRSTENSTEINER
(MARTHAQUELLE) vorzügliches Tafelgetränk
Brunnenadressen kostenlos

Die große Vermögensabgabe!
Wie berechne ich mein Vermögen nach den neuen Kriegsabgabegesetzen?
Welche Abzüge sind gestattet?
Berechnung des Wertes des Grund- und Gebäudes, Kapital- und Betriebsvermögens, Behandlung von Erb- schaften, Zehnten, Renten, Mißraten, Ausstattungen, Aussteuer, Vermögensgegenständen, Anschaffungen, Rück- lagen, stillen Reserven, Abschreibungen, Versicherungen, Schulden usw.
Anträge auf Befreiung besonderer Güter (Häuser, Gärten, etc.)
Die Ausnahmefälle der Waisen und Sparfassen.
Generalabgaben.
Zahlungsmittel.
Zwei zusammengehörige und nur zusammen beziehbare Vorschriften.
I. Gese. Ermöglicht die Aufstellung der Vermögensverhältnisse zum 30. April 1919 und eine Steuer-Vorabrechnung.
II. Gese. (Erscheint sobald nach Erlass der neuen Gese.) Ermöglicht die endgültige Feststellung der Höhe und Richtigkeit der Abgabe und Interessenwahrnehmung.
Anhalt: Texte der neuen Kriegsabgabegesetze nebst ausführlichen Erläuterungen, Berechnungen, Beispielen und Muster- Steuererklärungen nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Formular.
Prakt. Winke zur Erlangung aller gesetzlich erreichbaren Vorteile.
Verfasser: H. Ritter, Direktor der Vaterländischen Treuhand-Gesellschaft und beiderseitiger Steuerfachverständlicher für die Berichte des Landgerichts und des Oberlandesgerichtes Frankfurt am Main.
Dr. jur. E. Aug. Engle, Privatdozent der Rechte an der Universität zu Gießen.
E. Reuchel, Handelslehrer und laudm. Sachverständiger zu Frankfurt am Main.
Gesamtpreis: 10 Mark. Nachnahme oder Voreinsendung! Postcheckkonto: Amt Nürnberg 9398.
Deutscher Verlag G. m. b. H., Würzburg.

Richter & Co.
Specialgeschäft für Emaillewaren
DRESDEN-A. Frauenstr. 7.
Fernspr. 17572.
Größte Auswahl. Niedrigste Preise!
ABWARTUNGSGEBÜHREN

Glyzerol Schukereme.
Glyzerol macht das Leder weich, ge- schmeidig, wasserdicht
Glyzerol durchdringt das Leder, verhindert Bröcklichkeit
Glyzerol gibt einen tiefschwarzen, lack- artigen Hochglanz
Glyzerol trocknet nicht ein, wird nicht hart
Glyzerol ist sparsam, weil sehr aus- giebig
Glyzerol ist aus edelstem Material her- gestellt und gänzlich frei von übl. m. Geruch
Grosshändler und Vertreter gesucht.
Chemische Fabrik Glyzerol-Gesellschaft
m. b. H.
Berlin NO. 18

So gut schlafen Sie
bei diesem Gebrauch von **Kopra I**
das Ideal für die Nerven
Rein Naturprod. Ausserlich
Orig. Paket 4,30 M.
Zu haben in Apoth. u. Drog.-Hdlg., sonst direkt von uns (Nachn. 4,70) **Kopra, Dresden-A. 1.**

Nur 60 Mark
kostet ein
feines Grammophon
(echt Tischgehäuse)
mit ohne Trichter.
Sie zahlen für diesen Apparat in jedem Ge- schäft 100 bis 150 Mark. Nur weil ich 1913 eine Konkursmasse kaufte, bin ich in der Lage, zu dem billigen Preise zu verkaufen. Es verläumt niemand die günstige Gelegenheit wahrzunehmen.
— Verkauf auch an Händler. —
Tappert, Dresden, Wottinerstr. 34.

Spezialgeschäft für Möbeltransport
Albert Flachs, Dresden-Städtisch, Wismarstr. 74, Fernruf 15787.
empfehlen sich geehrten Herrschaften für Möbeltransport aller Art von und nach allen Orten, Tafel- und Hand- wagentransporte sowie Ein- und Zweipannertreiben. Billigste Preisberechnung.

Brauchen Sie Druckfagen?
Unsere leistungsfähige Bugdruckerei liefert schnell und sauber
Geschäfts-Druckfagen, wie: Prospekte, Rechnungen, Mittelungen, Postkarten für Haus- und Geschäftszwecke, Zeitungsblätter, Schenkungsblätter, etc.
Werbedruckfagen, wie: Kataloge, Prospekte, Kundenzettel, etc.
Durchschlag-Druckfagen, wie: Prospekte, Kundenzettel, etc.
Rateteilarten, wie: Aktien, Renten, etc.
Familien-Druckfagen, wie: Geburtstagskarten, etc.
M. & R. Boger
Große Plauenische Straße 21
Telefon 2533
Hartholz-Blumenscheiben
in erhaltlicher Ausführung empfiehlt ab Lager
C. H. Schäfer, Choro, Station Plauen
Beratungsbüro, Schriftleiter: Herman Vonder in Dresden
Sprechzeit 10 bis 6 Uhr.